

Geographie des Menschen, ethnographisch, statistisch und historisch

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **6 (1840)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung je nach der Reife und der Art der Schüler verschieden gestalten. Für Sekundarschüler z. B., wie sie im Kanton Zürich sein können, ist die Sache offenbar zu hoch gehalten; sie dürfte in vorliegender Gestalt am meisten für höhere Anstalten sich eignen. Eben so wenig kann das nämliche Geschichtsbuch für Schullehrerseminarien und Gelehrtenschulen passen. Man erkennt dies an der ganzen Sprache des Verfassers. So sagt er z. B. S. 246: „Die Römer sprachen mit dem Donner der Schlachten; erst spät und nur in dem kurzen Zeitraume unter August opferten sie auch den sanfteren, friedlicheren Mufen.“ — Im übrigen verdient das Bestreben des Verf., wie wir es oben bezeichnet haben, die gerechte Anerkennung von Seite der neueren Pädagogik und ist um so dankenswerther, da er wohl in seiner Weise keinen Vorgänger zum Muster hatte. — Lehrer an Mittelschulen werden die Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen, die sich ganz besonders auch zur Privatlektüre für strebende Schüler eignet.

Geographie des Menschen, ethnographisch, statistisch und historisch, von Fr. v. Rougement. Aus dem Französischen mit nachträglichen Verbesserungen und Bereicherungen des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Ch. S. Hugendubel, Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache und Direktor der Realschule in Bern. 2ter Band. Bern, Ghr und Leipzig. Verlag und Eigenthum von J. F. J. Dalp. 1839. — 518 S. Oktav.

Im vorigen Jahrgange dieser Blätter (S. 234) haben wir den ersten Band des vorliegenden Werkes besprochen. Indem wir unsere Leser darauf verweisen, setzen wir bei ihnen die Grundansichten des Verf. über Geographie als bekannt voraus. — Dieser Band setzt die Geographie von Europa fort und beginnt mit Deutsch-

land (S. 1—101). Der Verf. leitet seinen Stoff mit anziehenden Betrachtungen über die zivilisirten und barbarischen Völker und die Einfälle dieser Letztern ein, beschreibt dann Deutschlands Lage und Gränzen, den allgemeinen Charakter der Natur und Bevölkerung, die politische Eintheilung, die Passageländer, den Rhein und die Donau, die Alpen und ihre Hochebenen, die Mittelstufen und Gebirge und das Tiefland; dann folgt die Statistik von Deutschland. Hieran schließt sich Preußen an, dann folgen die Niederlande, das britische Reich, Skandinavien und die sarmatische Ebene (S. 101—268). — Bei Amerika (S. 269—385) befolgt der Verf. folgenden Plan: Er gibt zunächst eine allgemeine Statistik und dann eine allgemeine historische Geographie von Amerika und betrachtet nachher im Besonderen Nordamerika (Polaramerika, die vereinigten Staaten, Neuspanien, Westindien) und Südamerika (Kolumbia, Peru, Chile, Patagonien, Ebene des Rio de la Plata, Brasilien, Guyana). — Auf ähnliche Weise leitet er den fünften Welttheil, Ozeanien, ein und behandelt dann nacheinander Australien, Ostasien und Polynesien (Seite 386—413). — In einem Anhange bespricht er endlich die Meere und Strömungen, die Winde und die See-Handelstraßen (S. 414—440). Ein Inhaltsverzeichnis und Namenregister über beide Bände machen den Schluß. Dies der Inhalt des zweiten Bandes.

Die Topographie wird in ihren verzweigten Einzelheiten, wie wir schon bei Anzeige des ersten Bandes bemerkt haben, aus den frühern Werken des Verf. vorausgesetzt und hier mehr nach größeren Umrissen mit wissenschaftlichem Geiste behandelt. Hauptgegenstand ist dem Verf. der Mensch in allen Lebensbeziehungen als Herr der Erde. Diesen Stoff aber behandelt er dann mit seltener Tiefe und Gewandtheit, wie sie es nur einem Manne möglich ist, der mit religiösem Sinne und philosophischem Scharfblick einen reichen Schatz positiver Kenntnisse verbindet. Wir wählen für unsere Behauptung ein kleines aber vollständiges Beispiel als Muster. Es heißt S. 207—209:

„Island, Eisland, ist eine aus beschneiten und

felsigen Bergen (6862 Fuß) bestehende Insel mit unbekanntem Hochebenen im Innern; die Küsten haben viele Fjorde, sind reich an Häfen und mit Inseln und Klippen umgeben. Das unterirdische Feuer bearbeitet dieses Land, hebt es unmerklich, erschüttert es, dringt durch die Eismassen und bedeckt es mit Vulkanen, Lava, Sand, mit heißen, sprudelnden, schäumenden Springquellen (die Geiser, von dem isländischen Worte geisa, wüthen) und schwefelichten Dämpfen; außerordentlich heftige Winde reinigen es von seinen mephitischen Dünsten oder bedecken es mit Nebeln des Ozeans. Das Meer umgibt es mit seinen Strömungen, sichtet an den Nordküsten einen unerschöpflichen Borrath Treibholz auf und umringt es bisweilen mit Eisbergen, welche durch die Kälte, die sie verbreiten, die Kernten des Jahres zerstören und die Häfen den mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen versperren. Kein Baum, kein Getreide; und doch verbirgt der Boden Lager versteinerner Bäume, die Geschichte spricht von Waldungen und angebauten Ländereien. Endlich viele Nordscheine und Nebensonnen, ein sehr kurzer, überaus heißer Sommer ohne Frühling und Herbst. — Noch merkwürdiger als das Land ist das Volk. Im zehnten Jahrhundert verließen Norweger ihr einem einzigen Herrscher unterworfenen Vaterland und gründeten hier in geringer Entfernung von der neuen Welt und an den Grenzen der bewohnbaren Erde eine unabhängige Republik, welche der Zufluchtsort der skandinavischen Freiheit war; sie verwandelten die alten Gebräuche in Gesetze, so daß sie sich nicht verloren; die Ueberlieferungen aus früheren Zeiten erhielten sich unter diesem Volke beinahe rein, obgleich es zum Christenthum übergetreten war; und man sah zu einer Zeit, wo an den Gestaden des Mittelmeeres die neueren Sprachen sich kaum in ihren ersten Gesängen versuchten, auf dieser wundervollen Insel eine ganz einheimische Poesie blühen. Aber Mißbrauch der Freiheit und innerliche Kriege brachten die Isländer nach 3 Jahrhunderten unter norwegische und später unter dänische Herrschaft; man untersagte ihnen den Handel, ohne welchen sie ihr Leben nur auf eine elende Weise durchbringen

können; man überließ sie bis zum Jahre 1786 einigen privilegirten Handelsleuten, durch welche sie zu Grunde gerichtet worden, und die unwissende und arme Bevölkerung nahm beträchtlich ab. Gegenwärtig sind $\frac{6}{7}$ der Insel unbewohnt; die Südwest- und Nordküsten und ihre Thäler sind beinahe die einzigen bewohnten Gegenden. Als Pflanzennahrung isländisches Moos und seit einer geringen Anzahl von Jahren ein wenig Kartoffeln und Gemüse. Hornvieh und besonders Schafe und Pferde; Fischerei an den Küsten, Vogeljagd auf den Klippen. Als Brennstoff Torf im Ueberfluß, versteinertes Holz, Treibholz. Der ganze Gewerbefleiß beschränkt sich auf die Verfertigung wollener Zeuge, und doch haben die Isländer große Anlagen zu den mechanischen Künsten. Kein Binnenhandel; freier Handel mit dem Auslande, beinahe bloß Einfuhr. — Die Isländer reden die altnorwegische Sprache. Sie leben weniger in Dörfern, als in zerstreuten Häusern. Die Wohnungen zeigen eine große Armuth und sind bei den Hirten noch elender als bei den Fischern. Aber die Isländer sind frei und Christen (Lutheraner) und zeichnen sich durch Sittlichkeit, Gastfreiheit und Bildung aus; alle lesen mit lebhaftem Vergnügen die Sagen oder alten skandinavischen, in Prosa mit eingestreuten Versen geschriebenen Ueberlieferungen, alle kennen ihre Geschichte und ihre Rechtsgebräuche.“

Allen Lehrern der Geographie und allen Freunden des geographischen Studiums verdient die Schrift des Hrn. Rougemont empfohlen zu werden. Der Uebersetzer verdient ebenfalls unseren Dank; nur schade, daß er nicht die hie und da aphoristische Darstellungsweise des Verf. gänzlich vermieden hat.

Ueber Kleinkinderbewahranstalten. Eine Anleitung zur Errichtung solcher Anstalten, so wie zur Behandlung der in denselben vorkommenden Lehrgegenstände, Handarbei-